

Momentum Kongress: Hegemonie - TRACK #3: Hegemonien verschieben

Hegemonie-Überlebensstrategien in Südkorea: Eine Analyse der Geschlechtsparadigmen-Radikalisierung am Beispiel 'Neue Männer Solidarität' und des Kim Jiyoung-Diskurses

Ju Yun Park

Dieser Beitrag ist Teil meines Dissertationsprojekts, das sich auf eine datenanalytische Beobachtung von Geschlechtsdiskursen im südkoreanischen Raum von 2016 bis heute bezieht. Aktuell konzentriert sich die Untersuchung auf die polarisierte Debatte aufgrund des Romans "*Kim Jiyoung, geboren 1982*" und die Bewegung *Neue Männer Solidarität*. Ziel der Untersuchung ist es, die Diskursinhalte über die bestehenden Geschlechtsverständnisse und deren Krisenhaftigkeit in Bezug auf die Hegemoniefrage in der südkoreanischen Gesellschaft zu analysieren und die ortsspezifischen Binnenverhältnisse bei der Entstehung und Entwicklung dieser Diskurse herauszuarbeiten.

Der Roman "*Kim Jiyoung geboren 1982*" sorgt seit seiner Veröffentlichung 2016 für eine polarisierte Reaktion in der südkoreanischen Gesellschaft und löste aufgrund seiner extrem separierenden Wirkung kontroverse Diskussionen aus. *Nam-Joo Chos* Roman "*Kim Jiyoung geboren 1982*" zeichnet ein eindringliches Bild der Erfahrungen ihrer Hauptfigur *Jiyoung*, einer weiblich sozialisierten Person der Generation der 1980er Jahre in einer Gesellschaft, die von heteronormativen und binären Geschlechtsverhältnissen geprägt ist. *Jiyoungs* Leben und ihre Entscheidungen werden aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur weiblichen Geschlechtskategorie in dieser Struktur seit ihrer Geburt systematisch beeinflusst und benachteiligt. Als unerwünschtes Kind aufgrund der Bevorzugung männlicher Kinder geboren, erlebt sie im Laufe ihres Lebens zahlreiche Formen von Diskriminierung und Sexismus, die sich auch im Berufsleben fortsetzen. *Cho* als Autorin beschäftigt sich damit, wie eine Geschlechterverortung das Unrecht legitimieren kann. Durch die Darstellung der Erfahrungen von *Jiyoung* verdeutlicht sie die Problemlage des Frau- oder Mannseins in Südkorea und zeigt auf, wie Geschlechtsdiskriminierung in verschiedenen Bereichen des Lebens verankert ist und sich auf vielfältige Weise auswirkt.

Bisherige Untersuchungen deuten darauf hin, dass die Problematik von Geschlechtergerechtigkeit und -ungleichheit, die im Roman "*Kim Jiyoung, geboren 1982*" thematisiert wird, in den untersuchten Geschlechtsdiskursen im südkoreanischen Kontext als weniger relevant empfunden wird. Stattdessen fokussieren sich die am Diskurs Beteiligten auf die Affekthandlung zur Abwertung der Gegenübergruppe und verwenden dabei oft negativ konnotierte *Wordings* wie "fundamentalistische Genderwahn", "*Genderism*" oder "Männerhass". Die epistemische Neuausrichtung scheint die Wahrnehmung von Personen und Problemlage vorschnell zu pauschalisieren. Zudem wird das Zweigeschlechtsmodell als unverzichtbar betrachtet, da die Teilnahme am Geschlechterdiskurs eine Identifikation entweder mit dem Mann- oder dem Frau-Sein voraussetzt. Allerdings kann dadurch eine fehlende Differenzreflexivität thematisiert werden, da Mitglieder der Gesellschaft, die sich außerhalb dieser binären Geschlechtskategorien verorten, oft nicht als Akteur*innen des Diskurses wahrgenommen werden.

In der fortlaufenden diskursanalytischen Untersuchung des lokal entwickelten Geschlechtsparadigma-Diskurses zeigt sich eine Tendenz zur Radikalisierung. Insbesondere ist eine verstärkte Bejahung der Hegemonie der binären und heteronormativen Geschlechtsordnung als Reaktion auf deren vermeintliche Bedrohung zu beobachten.

Während der Diskurs über den Roman „*Kim Jiyoung geboren 1982*“ dazu beigetragen hat, die Diskriminierungsfrage aufgrund der gesellschaftlich ungleich gestellten Geschlechtsordnung öffentlich zu thematisieren und diese Diskussion durch die *#MeToo*-Bewegung weiter verstärkt wurde, waren die Gegenreaktionen und -bewegungen auf den Diskurs vielfältig. Einige dieser Bewegungen artikulierten identitäre Argumentationen und Rechtfertigungsnarrative gegen vermeintliche Bedrohungen und Feindlichkeit von emanzipierten Frauen oder Feminist*innen. Ein konkreter Fall ist der südkoreanische Präsident *Suk Yeol Yoon* während seines Wahlkampfes von 2021-2022, der das Ministerium für Gendergerechtigkeit für Frauen und Familie abschaffen und die sogenannte "Genderharmonie" wiederherstellen wollte, um angebliche Diskriminierung von Männern aufgrund der Wehrpflicht zu bekämpfen. Solche Argumentationen und Bewegungen können dazu beitragen, die Radikalisierung des Geschlechtsparadigmas weiter voranzutreiben und eine Rückkehr zu traditionellen Geschlechterrollen und -stereotypen zu befördern.

Im Jahr 2018 haben sich einige Aktivist*innen in Südkorea unter dem Namen "Neue Männer Solidarität (신남성연대)" zusammengeschlossen um einen Diskurs gegen die Feminismus-Bewegung und ihre Ideen zu führen. Diese Gruppe

setzt sich gegen profeministische Politik und die Bestrebung der Gleichheitsherstellung ein und beschreibt sie als männerdiskriminierende Politik.¹

Die in den Beispielen beobachteten Herausforderungen gegenüber der hegemonialen Geschlechtsordnung zeigen, dass Genderdiskurse in ihrem lokalspezifischen Zusammenhang radikalisiert werden und politische Mobilisierungen auf der Suche nach Sympathie bei der Wählerschaft stattfinden. Diese Herausforderungen manifestieren sich in der innergesellschaftlichen Dynamik durch eine epistemische Neuausrichtung und in der Konflikthaftigkeit zwischen revalorierenden Wertfragen. Darüber hinaus müssen die Herausforderungen im internationalen Kontext betrachtet werden, um den Anspruch auf Gendergerechtigkeit im westeuropäischen Deutungswert gerecht zu werden.

Durch die Analyse der genannten Beispiele wird deutlich gemacht, wie die bestehende Geschlechterordnung als Ordnungsprinzip von den Akteur*innen wahrgenommen wird: entweder als bedroht, eingeschränkt oder gesichert. In diesem Zusammenhang werden auch die Überlebensstrategien beobachtet, die die Hegemonie zur Bewältigung dieser Herausforderungen anwendet. Diese Strategien zeigen, wie die Hegemonie auf ihre Gefährdung reagiert und welche Antworten darauf gefunden werden.

Unter Berücksichtigung des Foucault'schen Verständnisses von Diskursen, die die Realität konstruieren und kontextualisieren und somit zeitgenössische Denkweisen widerspiegeln und differenzierte Deutungen produzieren (vgl. Jäger 2015, S. 17-29), ermöglicht die diskursanalytische Untersuchung die Rekonstruktion und Identifikation der Bedingungen der Hegemonie. Die theoretische Arbeit bezieht sich zudem auf die feministisch-kritische Theorie, insbesondere auf ihre ideologiekritischen und herrschaftskritischen Postulate und Methoden. Diese ermöglichen es, die Mechanismen der Universalisierung von Ordnungsprinzipien und deren Praktizierung zu hinterfragen und zu durchbrechen (vgl. Stögner u. Collings 2022, S. 14).

Literatur

Cho, Nam-Joo. 2021. *Kim Jiyoung, geboren 1982*, Kiepenheuer & Witsch: Köln.

Jäger, Siegfried. 2015. *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Edition des DISS und UNRAST: Münster.

Stögner, Karin und Collings, Alexandra (Hrsg.). 2022. *Kritische Theorie und Feminismus*, Suhrkamp: Berlin.

Ursula, Beer (Hrsg.). 1987. *Klasse Geschlecht. Feministische Gesellschaftsanalyse und Wissenschaftskritik*, AJZ-Verlag: Bielefeld, S. 187-202.

Internetverweis

<https://news.kbs.co.kr/news/view.do?ncd=5399497&ref=A> (Zugegriffen am 13.04.2023).

<http://www.ntoday.co.kr/news/articleView.html?idxno=92292> (Zugegriffen am 13.04.2023).

¹ <http://www.ntoday.co.kr/news/articleView.html?idxno=92292> (Zugegriffen am 13.04.2023)